

Auszug und Einzug suchender Menschen

Das in diesem Jahr vom C. H. Beck-Verlag herausgebrachte Werk „Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland“ gewinnt täglich mehr an Aktualität. Vor dem Hintergrund der versuchten Gerechtigkeit und Humanität gegenüber den Asylanten sowie der verruchten Aggression fremdenfeindlicher Gewalttäter entrollt sich ein Riesentableau der Wanderzüge von Land zu Land.

Die Suchenden tragen viele Namen: Arbeitslose, Auswanderer, Flüchtlinge, Vertriebene, Zwangsarbeiter, Umgesiedelte, Verfolgte, Deportierte, wandernde Handwerksge-sellen und einstens auch die fahrenden Scholaren. Sie alle waren und sind Wanderer in ein ungewisses Schicksal. Die Geschichte hat ihnen die Menschheitsrechte zugebilligt: Freiheit der Person, Anspruch auf sozialen Beistand in Situationen der Not und Sicherheit durch den Schutz gerechter Gesetze. Wann und wie wurden diese Rechte ge-währt? Jedes Land muß sich dieser Frage stellen.

Das von dem Geschichtspräsident Klaus J. Bade herausgegebene Buch beantwortet die Frage für Deutschland – offen, umfassend, fundiert und anschaulich. Der Untertitel „Migration in Geschichte und Gegenwart“ weist auf eine permanente Völkerwande-rung. Der „Homo migrans“, der wandernde Mensch, erscheint als der ewige Bruder des sesshaft Daheimgebliebenen. Bade wehrt von vornherein den „apokalyptischen Be-

drohungsvisionen“, die jede Bewegung über Grenzen schon als Sturm der Verheerung ankündigen. Das Axiom seiner Untersuchung lautet: „Als bedrohliche Ausnahmesitua-tion erlebt die Gegenwart nur, wer die Geschichte nicht kennt, in der die Bewegung von Menschen über Grenzen und die Begegnung ihrer Kulturen nicht Ausnahme, son-dern Regel waren.“

Doch die Regel variiert. Die Lebensbedingungen für die Einwanderer waren in Ameri-ka anders als in Neuseeland, in Rußland anders als in Frankreich, sie waren in jedem Land spezifisch verschieden. Überall sah sich der Ankömmling vor die Entscheidung gestellt: Anpassung an die Menschen des Gastvolkes oder Isolation, um die aus der Heimat mitgebrachte Lebensordnung zu bewahren.

Der erste Teil des Buches enthält die Beiträge kenntnisreicher Autoren über die Züge der Deutschen in den Osten des europäischen Kontinents und nach Übersee. Die sach-lichen Berichte fügen sich zur bewegenden Geschichte jener mutigen Männer und Frauen, die sich als Pioniere in eine ihnen unbekannt Welt wagten, dort rodeten und pflanzten, Dörfer bauten und schließlich Städte gründeten. Sie wurden, wenn man sie nicht als Konkurrenz ansah, aus Fremden zu Freunden der Einheimischen. Die beiden Weltkriege unterbrachen diese friedliche Entwicklung, radikal in der ehemaligen Sow-jetunion. Sie vertrieb deutschstämmige Bauern aus ihre Siedlungen, deportierte die Wehrlosen in unwirtliche Gebiete. Viele starben unterwegs, verhungerten und erfro-ren.

Den Zügen der Auswanderer folgten seit Jahrhunderten die Einzelgänger: Forscher, Wissenschaftler, Ärzte, Lehrer, Förster, Maler, Techniker, Architekten, Kaufleute und Missionare. Neben den Organisatoren aus den Reihen der Siedler und deren Nach-kommen zählten sie oft zu den führenden Köpfen der deutschen Kolonien. Besonders die Kapitel, die das Auswandererthema in Übersee behandeln, nennen viele hervorge-tretene Gestalten.

Es verwundert allerdings, daß im Kapitel „Deutsche in Lateinamerika“ der als „Vater der deutschen Einwanderer“ weithin bekannte Hermann Blumenau nicht genannt wird. Alexander von Humboldt hatte ihn auf die riesigen Siedlungsgebiete Brasiliens hingewiesen und ihn über die politischen und ökonomischen Verhältnisse Südamerikas unterrichtet. Blumenau schuf daraufhin ein für den Subkontinent beispielhaftes Sied-lungssystem: die Auswanderung zweckmäßig vorbereiten, gesetzlich abstützen, Land-zuteilungen im voraus garantieren lassen, die Überfahrt straff organisieren, nach An-kunft jeder Familie gerecht ihren Boden zuteilen und weiterhin allen Kolonisten beratend zur Seite stehen. Das von Blumenau im Staat Santa Catarina gegründete Gemein-wesen wuchs zur Stadt und trägt bis heute seinen Namen.

Der zweite Teil des Werkes steht unter dem Aspekt „Fremde in Deutschland“. Ein konträ-res Bild, summiert man die Feindseligkeiten, die den Zigeunern und Juden, den Zwangsarbeitern und ausländischen Sträflingen angetan wurden – vom Mißtrauen über Vorurteile, bis zur kriminellen Verurteilung und physischen Vernichtung. Den-noch blieb Deutschland ein Aufnahmeland – für die Hugenotten aus Frankreich, für die Glaubensflüchtlinge aus Salzburg und später für die sogenannten Ruhrpolen und arbeitslosen Italiener und nach dem letzten Krieg für viele Gastarbeiter. Sie gliederten sich temporär auf dem deutschen Arbeitsmarkt ein.

Das letzte Kapitel behandelt die gegenwärtige Lage: „Paradoxon Bundesrepublik – Einwanderungssituation ohne Einwanderungsland“. Herausgeber Bade schrieb selber die grundsätzlichen Abschnitte. Er zeigt die Doppelseite in der Beziehung zwischen Einheimischen und Fremden. „Ende der 80er Jahre waren Ausländerintegration, Ein-wanderungssituation und zunehmend multikulturelle Lebensformen einerseits und das Bild davon andererseits geprägt durch einen auffälligen Gegensatz von Entspannung und Verzerrung.“ Ohne Beschönigung bleibt festzustellen, daß die „faktische Entspan-